



Antje Bostelmann, Christian Engelbrecht

Eltern in Krippe und Kita gut informieren

Arbeitshilfen und Vorlagen
für den Einsatz digitaler Medien
in der Elternarbeit



Inhalt

Vorwort 7

Teil 1: Elternarbeit im digitalen Zeitalter 9

So gelingt Elternarbeit im digitalen Zeitalter – Acht wichtige Grundsätze 10

Teil 2: Methoden und Instrumente der Elternzusammenarbeit 19

Der Elternabend – Alle paar Monate treffen wir uns 20

Der Elternbrief – Alle Infos auf einen Blick 24

Die Eltern-E-Mail – Schnelle Informationswege 27

Die Elternecke – Ein Platz für Eltern 30

Die Tagesdokumentation – Was macht mein Kind, wenn ich nicht da bin? 34

Der Wochenrückblick – Eine Woche Spielen und Lernen 38

Projektarbeit – Dokumentation thematisch initiiertes Lernereignisse 42

Die Kalendertafel – Aufschreiben und wegwischen 46

Die Teampräsentation – Wir stellen uns vor 48

Transparente Bildungsplanung – Wir haben einen Plan 52

Das digitale Portfolio – Vom Papier zur Datenbank 56

Teil 3: Die vernetzte Kita 61

Elli ist heute krank – Chancen und Risiken digitaler Kommunikationswege 62

Mama, darf ich mich einloggen? – Digitale Technik in der Kita richtig kommunizieren 65

#hausschuheweg – Die Kita im Internet 70

Zum Schluss 77

Checklisten und Formulare zum Kopieren und Aushängen 79

Anhang 113

Danksagung 113

Autoren 113

Buchempfehlungen 114

twitter 

facebook



WhatsApp

Vorwort

„Wie schön wäre es im Kindergarten, wenn nur die Eltern nicht wären ...“

Wie oft ist dieser Satz von Erzieherinnen¹ und Leitungskräften zu hören! Natürlich meint das niemand so ganz ernst, denn einen Kindergarten ohne Eltern kann sich keine Erzieherin vorstellen. Trotzdem zeigt dieser Satz, dass es auch nach 200 Jahren Kindergarten immer noch viele Probleme, Missverständnisse und Ungeschicklichkeiten im Zusammenleben von Erzieherinnen und Eltern in den Betreuungsinstitutionen gibt. Diese Situation wird durch immer komplexer werdende digitale Anwendungen und Möglichkeiten weiter verschärft. Die Elterninformation im Kindergarten wird technisch leichter, auf der Beziehungsebene gestaltet sie sich jedoch zunehmend schwieriger. Die häufig unklare rechtliche Situation macht es Erzieherinnen und Leitungskräften nicht einfacher.

Es gibt jede Menge Apps, Programme und digitale Funktionen, die es dem Kindergarten scheinbar erleichtern, die Eltern gut und zeitnah zu informieren. Dabei treten Fragen auf, die dringend beantwortet werden müssen:

- Wie sinnvoll ist es, Eltern über das Geschehen in der Kita quasi in Echtzeit zu informieren?
- Ist es rechtlich möglich, dass Eltern jederzeit auf die Fotodokumentation des Kindergartens zugreifen können?
- Wie werden Eingangsbereiche aussehen, wenn Tagesdokumentationen, Elternbriefe und Mitarbeitervorstellungen online stattfinden und damit schwarze Bretter und Aushänge entfallen?
- Wie gehen Kindergärten mit digitalen Anmeldetools um?
- Welche Arbeits- und Zeitersparnisse ermöglichen digitale Portfolios?

Diese und viele weitere Fragen bewegen Leitungen und Teams in Krippen und Kindergärten. In diesem Buch wollen wir darauf eingehen, indem wir die Unterstützungsmöglichkeiten von digitalen Anwendungen in der Elternzusammenarbeit aufzeigen. Dabei gehen wir auf Chancen und Risiken ein und räumen mit einigen hartnäckigen Mythen hinsichtlich des Datenschutzes auf.

Auch in diesem Buch bleiben wir unserem Grundsatz treu, dass digitale Medien in keinem Fall soziale Beziehungen ersetzen dürfen. Digitale Anwendungen haben als reine Ersatzhandlungen nichts in den Kindergärten zu suchen. Daher gehen wir bei all unseren Vorschlägen stets von einer vorrangigen zwischenmenschlichen Beziehung aus – wir wollen Digitales benutzen, um mehr Zeit für Eltern und Kinder zu haben.

Wie immer freuen wir uns, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns ihre Meinung zu unserem Buch nicht vorenthalten und uns Feedback geben.

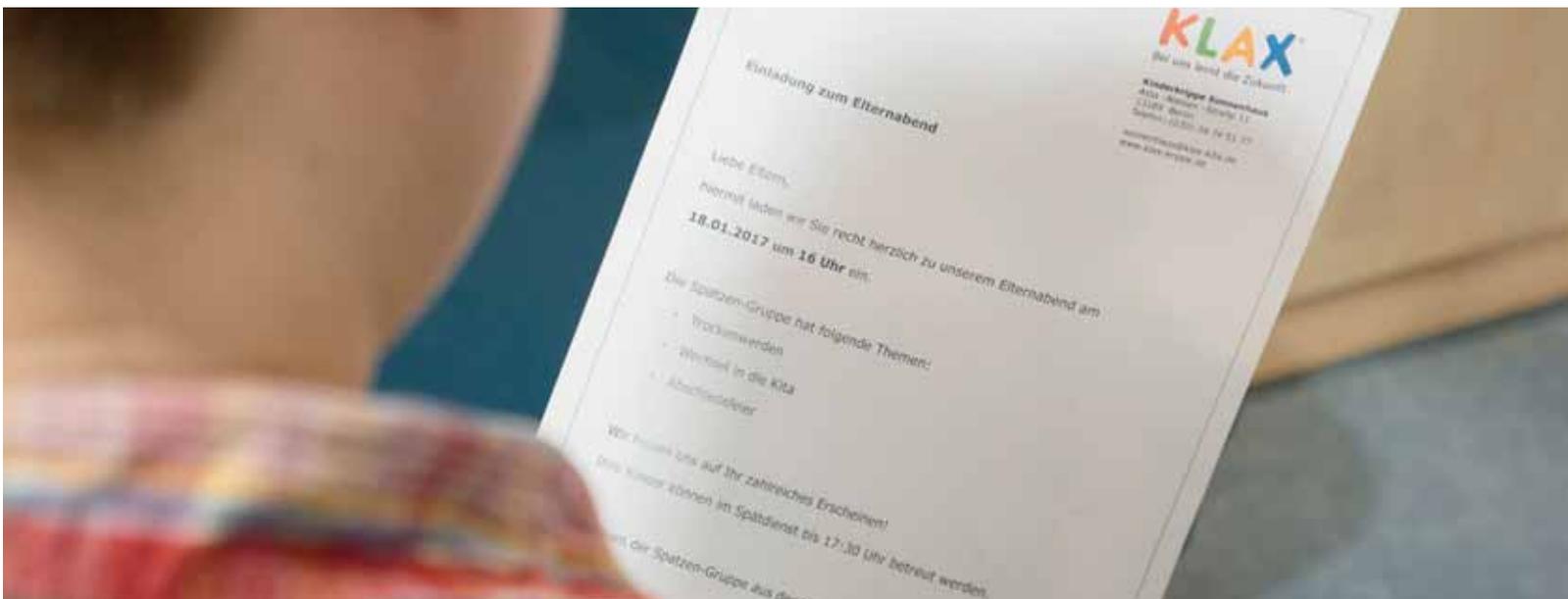
*Antje Bostelmann und Christian Engelbrecht
Oktober 2016*

¹ Um den Lesefluss nicht zu behindern, haben wir im Fließtext meistens die weibliche Form gewählt. Es dürfen sich aber immer beide Geschlechter angesprochen fühlen.

Teil 2:

Methoden und Instrumente der Elternzusammenarbeit





KAPITEL 1

Der Elternabend – Alle paar Monate treffen wir uns

In diesem Kapitel beschreiben wir, wie Elternabende gestaltet werden sollten, um mehr zu sein als ein gemütliches Treffen in geselliger Runde. Wie können Themen anschaulich vermittelt werden, sodass die Eltern mit dem guten Gefühl à la „Heute habe ich wirklich was gelernt!“ nach Hause gehen?

Darum geht es

Elternabende sind viel mehr als ein gemütliches Treffen in geselliger Runde mit formellem Teil nebenher. Pädagogen sollten Elternabende als ein Bildungs- und Lernangebot für Eltern verstehen. Es geht bei Elternabenden darum, auf anschauliche Art und Weise pädagogische Inhalte fachlich fundiert zu vermitteln.

Wie Elternabende aussehen können

In der Einladung für den Elternabend sind die behandelten Themen bereits bekannt gegeben worden, sodass jeder Teilnehmer bereits eine erste Orientierung über den Ablauf und vielleicht sogar etwas Zeit zur Vorbereitung erhalten hat. Die Erzieherin hat sich im Vorfeld selbst folgende Frage

beantwortet: „Was müssen die Teilnehmer auf jeden Fall am Ende des Elternabends verstanden haben?“ Diese Frage hilft ihr dabei, sich auf das Wesentliche zu fokussieren.

Nachdem jedes Elternteil persönlich begrüßt wurde, ein Getränk erhalten und seinen Sitzplatz eingenommen hat, beginnt die offizielle Begrüßung mit der Vorstellung des Ablaufs. Ein roter Faden sollte während des gesamten Elternabends deutlich zu erkennen sein. Denn ein Elternabend benötigt eine klare Struktur, um keinen Verdruss über die vielen Worte oder das ungewisse Ende bei den Teilnehmern hervorzurufen. Die Erzieherin steigt mit einem kurzen (maximal zehnminütigen!) Input-Vortrag über ein pädagogisches Thema ein – sei es die Bedeutung von Ritualen wie dem Morgenkreis im Tagesablauf oder die Wichtigkeit von Bildungsprojekten für das Lernen der Kinder. Dabei knüpft sie an das Vorwissen der Teilnehmer an. Der Vortrag sollte natürlich nicht mühsam ab-



gelesen werden, das wirkt unsicher und ruft beim Zuhörer die berechnete Frage hervor: „Weiß die eigentlich, wovon sie spricht?“

Stattdessen hält die Erzieherin beim Reden den Blickkontakt und achtet auf ihre Mimik, Gestik und Körpersprache. Die Teilnehmer des Elternabends können spüren, ob eine Erzieherin vor ihnen steht, die für ihren Beruf glüht und über das nötige Fachwissen verfügt. Die Erzieherin hat passende Fotos und eine kurze Videosequenz aus dem pädagogischen Alltag herausgesucht, die das Gesagte veranschaulichen. Das bietet ihr Gelegenheit, um die Teilnehmer aktiv einzubeziehen: „Was haben Sie in diesem Video beobachten können? Was fiel Ihnen auf?“ Zwischendurch fragt die Erzieherin nach, ob alles verstanden wurde oder ob noch Fragen offen sind. Diskussionen lässt sie nicht ausufern, sondern behält freundlich aber bestimmt den zeitlichen Rahmen im Blick. Hektik und Zeitdruck sind ebenso wenig angebracht wie Elternabende, die sich wie ein zähes Kaugummi dehnen. Auch mit der Klärung von organisatorischen Detailfragen hat die Erzieherin den Elternabend nicht überfrachtet. Am Ende gibt es noch einmal eine offizielle Verabschiedung und einen kurzen Ausblick.

Protokollführung will gelernt sein!

Es gibt verschiedene Formen von Protokollen: Das Wortprotokoll und das Beschlussprotokoll.

- In einem Wortprotokoll kommt es auf das einzelne Wort an, daher werden Wortprotokolle meistens technisch aufgezeichnet und im Nachgang transkribiert.
- In einem Beschlussprotokoll werden lediglich die Beschlüsse festgehalten.
- Kindergärten schreiben Beschlussprotokolle.

Das braucht man

- einen erwachsenengerechten Raum: gut durchlüftet, mit passenden Stühlen und einer Sitzordnung, die möglichst niemanden in zweiter Reihe sitzen lässt
- Getränke wie Kaffee, Tee und Wasser sowie ein paar Knabbereien wie Kekse oder Obst – aber nicht in übertriebener Form, sondern lediglich gedacht als kleine Pausen-Stärkung



- einen Beamer für eine Keynote- oder PowerPoint-Präsentation oder zur Vorstellung einer Videosequenz über die pädagogische Arbeit der Kindereinrichtung
- Moderationsmaterialien wie Stifte und Kärtchen, um eine bewährte Methode wie die Kartenabfrage zum Einstieg in ein neues Thema schnell umsetzen zu können
- Eine Person wird festgelegt, die das Protokoll führt. Das Protokoll wird am Laptop oder Tablet mitgeschrieben.
- die E-Mail-Adressen aller Eltern, damit jeder das Protokoll erhalten kann, auch wenn er nicht dabei war
- eine Teilnehmerliste
- eine separate Kinderbetreuung für Eltern, die ihr Kind nicht unterbringen konnten

Regeln für einen gelungenen Elternabend²

- Der Raum ist fertig vorbereitet (Getränke, Sitzordnung etc.).
- Die Themen werden in der Einladung bekannt gegeben.
- Es werden praxisnahe Beispiele und Visualisierungen verwendet (zum Beispiel Fotos oder Videos).
- Von Anfang an wird der rote Faden verdeutlicht.
- Jeder erhält das Protokoll, auch diejenigen, die nicht anwesend waren.
- Kinder werden anderweitig betreut und stören den Elternabend nicht.

² Weitere Tipps und Tricks finden Sie in unserem Buch „Elternabende in der Krippe mühelos meistern. Material und Arbeitshilfen zur erfolgreichen Gestaltung“ (Bananenblau 2014)

Darauf ist zu achten

- Der erste Eindruck einer Situation prägt die Atmosphäre! Jedes Elternteil sollte deshalb persönlich empfangen und kurz begrüßt werden. Das trägt dazu bei, das Eis zu brechen.
- Bei sehr theoretischen Themen ist es sinnvoll, den Eltern Material zur Vorbereitung zur Verfügung zu stellen – zum Beispiel einen aktuellen Zeitungsartikel zum Thema.
- Bei Vorträgen ist auf den logischen Aufbau zu achten, Zusammenfassungen zu geben und besonders wichtige Aussagen klar herauszustellen, zum Beispiel durch Betonung, Hervorhebung, Wiederholung und gezielte Sprechpausen.
- die Zeit im Blick behalten
- Planen Sie einen Methodenwechsel ein, erfahrungsgemäß ist dies nach etwa 20 Minuten nötig. Nach einem kurzen Input-Vortrag als Einstieg könnten Bild- oder Fotokarten zum Einsatz kommen oder eine Videosequenz gezeigt werden.

Ideen

- Sehr zu empfehlen ist der Online-Terminplaner www.doodle.de. Damit können Eltern und Kitaleitungen schnell einen Termin abstimmen.
- Lassen Sie die Elternvertretung oder Eltern, die einen eigenständigen Beitrag leisten wollen, zu Wort kommen – aber eher in Form eines mit Ihnen abgesprochenen kurzen PowerPoint- oder Keynote-Vortrags, der in der Tagesordnung angekündigt wurde, nicht als frei zu gestaltender Überraschungsmoment.
- Ein Protokoll, das am Laptop oder auf dem Tablet erstellt wird, sollte direkt mit einem Beamer an die Wand projiziert werden. So können die Teilnehmer mitlesen und gegebenenfalls Ergänzungen vorschlagen. Anschließend kann das Protokoll (auch an die fehlenden Teilnehmer) per E-Mail versendet werden.



KAPITEL 4

Die Elternecke – Ein Platz für Eltern

In diesem Kapitel beschreiben wir, wie Kindergärten für Eltern einen Bereich einrichten können, in dem Eltern sich aufhalten, Informationen erhalten und sich mit anderen Eltern austauschen können, ohne den Alltagsbetrieb in der Kindereinrichtung zu stören.

Darum geht es

Eltern gehören zur Kindereinrichtung dazu. Sie begleiten die Eingewöhnung ihrer Kinder, sie bringen sie am Morgen in die Einrichtung und holen sie am Nachmittag wieder ab. Eingewöhnung, Holen und Bringen sind keine Quickfix-Situationen. Es sind solche Übergänge im Tagesablauf eines Kindes, von deren guter Gestaltung das Gelingen der Kindergartenzeit abhängt. Doch dazu braucht es gute räumliche Voraussetzungen, die Eltern und Erzieher dazu einladen, sich die notwendige Zeit zu nehmen. Es ist nicht gut, im Gedränge an der Eingangstür des Kindergartens ein Kind an die Erzieherin zu übergeben. Im engen Garderobenraum wichtige Informationen auszutauschen, ist unangenehm.

Daher ist es wichtig, dass Kindergärten sich Gedanken darüber machen, wie den Eltern ein Platz in der Einrichtung eingeräumt werden kann, der ihnen die Möglichkeit gibt, in angenehmer Atmosphäre zu warten, entspannte Gespräche zu

führen und Informationen in Ruhe zu lesen und zu verarbeiten. Viele Kindergärten haben dafür sogenannte Elternecken eingerichtet.

Wie Elternecken aussehen sollten

Zunächst einmal braucht man einen geeigneten Ort im Kindergarten, den Eltern ungehindert erreichen können und der so gelegen ist, dass die pädagogischen Bereiche davon deutlich abgetrennt sind. Meisten wählen Kindergärten eine Ausweitung des Flures, einen Teil des Empfangsbereiches oder einen Raum, der momentan keiner pädagogischen Nutzung unterliegt. Elternbereiche sollten so gestaltet sein, dass sie über gemütliche Sitzbereiche, Regale und Bildtechnik verfügen. Wer es organisieren kann, bietet den Eltern über eine „Kasse des Vertrauens“ Kaffee und Wasser an. Gibt es genug Platz, ist eine kleine Spielecke für wartende Geschwister sinnvoll.



Das braucht man

- einen belichteten in hellen, freundlichen Farben gestrichenen Raum oder Flurbereich
- Sofa, Sessel und Sofatisch oder ein Arbeitstisch mit bequemen Stühlen sollten bereitstehen. Für das Sofa spricht die Möglichkeit, dass müde oder kranke Kinder sich hier kurzzeitig hinlegen können. Am Tisch kann man besser arbeiten, lesen oder miteinander Gespräche führen.
- ein Regal für Elternzeitschriften und die Wochenrückblicke in Ordnern
- einen Fernseher oder einen Bildschirm für aktuelle Informationen
- einen Spielteppich, Bausteine und andere Spielmaterialien in begrenzter Menge, dazu auch Bilderbücher
- falls möglich: W-LAN

Regeln für die Elternecke

Damit das Angebot einer Elternecke, oder eines Elternbereiches nicht zu Enttäuschungen führt, sollten unbedingt Regeln zur Benutzung aufgestellt und regelmäßig mit den Eltern besprochen werden. Folgendes sollte unbedingt geregelt werden:

- Rauchverbot
- ruhiges Verhalten
- Benutzung des Getränkebereiches

- Aufenthaltszeiten gelten besonders dann, wenn Eltern im Elternbereich arbeiten.
- Benutzungsregeln für das W-LAN

Darauf ist zu achten

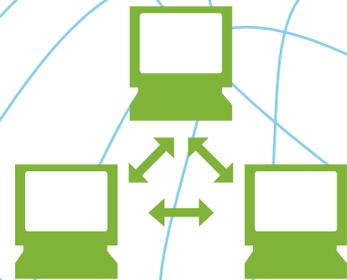
- Kindergärten, die Elternbereiche einrichten, sollten sich vorher darüber Gedanken machen, welches Verhalten von Seiten der Eltern sie in diesem Bereich erwarten.
- Menschen werden durch Räume stark beeinflusst. Daher ist es wichtig, den Elternbereich so einzurichten, dass das gewünschte Verhalten der Eltern quasi durch den Raum vorgegeben wird.
- Viele Kindergärten wünschen sich, dass die Eltern während des Kita-Alltags etwas Abstand zu ihren Kindern einnehmen. Denn mit der Übergabe an die zuständige Erzieherin soll das Kind mit seiner Kindergruppe zusammen sein. Diese Trennung vom Kita-Betrieb wird unterstützt, wenn die Elternecke so gewählt wird, dass sie nicht mitten im Geschehen liegt und keine direkte Einsichtnahme in die Gruppenräume ermöglicht.
- Elternecken sind keine Daueraufenthaltsbereiche für Eltern. Trotzdem sollen Eltern sich eingeladen fühlen, dort zu verweilen. Dieser vermeintliche Widerspruch lässt sich durch die Art der Einrichtung und klare Benutzungsregeln für den Elternbereich auflösen.



twitter



Blogger™



KAPITEL 12

Elli ist heute krank – Chancen und Risiken digitaler Kommunikationswege

In diesem Kapitel gehen wir der Frage nach, wie sinnvoll es ist, wenn Erzieherinnen per WhatsApp, iMessage oder SMS mit Eltern vernetzt sind. Wir beschreiben die Chancen und Grenzen einer engen Zusammenarbeit von Eltern und Kita.

Darum geht es

Erzieherinnen fällt es erfahrungsgemäß oft nicht leicht, die richtige Balance zwischen Nähe und professioneller Distanz zu wahren. Dabei handelt es sich um einen klassischen Konflikt: Auf der einen Seite müssen Erzieherinnen eine vertrauensvolle Atmosphäre herstellen – und deshalb bringen sie sich im Kita-Alltag gern mit ihrer ganzen Persönlichkeit ein, sie glühen für ihren Beruf. Umso wichtiger ist es, sich der Grenze der pädagogischen Beratungstätigkeit bewusst zu werden. Denn die ständige Erreichbarkeit per E-Mail, SMS oder WhatsApp-Nachricht schafft zwar Flexibilität, kann aber gleichzeitig die Belastung erhöhen. Sowohl Eltern als auch Erzieherinnen müssen über diese Balance zwischen Nähe und professioneller Abgrenzung in der vernetzten Welt sehr genau nachdenken und gemeinsame Regeln aufstellen. Es ist wichtig, nicht aus Scheu vor einem ehrlichen Gespräch in eine „Es-allein-recht-Macheritis“ zu

verfallen, sondern freundlich, aber dennoch entschieden eine „klare Kante“ zu zeigen: Nicht alle Elternwünsche lassen sich erfüllen.

- Sollte es zum Beispiel wirklich selbstverständlich sein, dass Erzieherinnen auch noch spät abends auf WhatsApp-Nachrichten von Eltern antworten, die besorgt nachfragen, was genau ihr Kind heute am Einschlafen hindert? Darf man als Erzieherin oder Leitung nicht erreichbar sein, wenn das Diensthandy abends klingelt und Nachrichten auf dem Display aufleuchten? Wie geht man dann eigentlich am nächsten Tag auf eine angemessene Weise um, wenn Eltern direkt fragen: „Warum hast du mir denn nicht geantwortet?“ Eltern und Erzieherinnen sollten deshalb genau absprechen, wo hier die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit liegen. Denn eins ist klar: Keine Leitung und keine Erzieherin schuldet Eltern eine Rund-um-



die-Uhr-Erreichbarkeit. Gerade bei einer von Eigenverantwortung geprägten Arbeitsweise ist dieser Gedanke besonders wichtig.

- Wie gehen Erzieherinnen und Leitungen damit um, wenn sie abends mal eine E-Mail verschicken und prompt am nächsten Tag in einer seltsamen Mischung aus Mitleid und Vorwurf zu hören bekommen: „Haben Sie denn nie Feierabend?“. Nun müssen sie den Eltern immer wieder erklären, dass sie keineswegs ein Workaholic sind, der sich gerade kurz vorm Burn-Out befindet, sondern dass es eine eigene freie Entscheidung ist, wenn man dies macht – und nicht etwa, weil man vor lauter Arbeit auch noch zu Hause auf dem Sofa weiterarbeiten muss.
- Wenn Eltern zunehmend die Möglichkeit nutzen, mit der Kita per E-Mail zu kommunizieren, kann dies zur Folge haben, dass Absprachen, die eigentlich direkt mit der Bezugsgruppenerzieherin getroffen werden müssten, nun gleich bei der Leitung landen – ganz einfach deshalb, weil die E-Mail-Adresse der Leitung durch das Versenden des Elternbriefs und der Rundmails schneller gefunden ist. Die Erzieherinnen können dieses Vorgehen jedoch leicht als Beschwerde empfinden, sie fühlen sich übergangen oder sogar nicht ernst genommen: „Warum fragen die Eltern denn nicht mich?“ Dabei ging es den Eltern doch nur darum, eine schnelle Antwort auf eine aktuelle Frage zu bekommen.

Wie eine vernetzte Kita aussehen könnte

Zunächst einmal ist eine klare Verständigung darüber vonnöten, dass eine Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit nicht erwartet werden sollte – weder von Eltern noch von der Leitung noch von den Mitarbeitern untereinander.

Gegenüber der Tendenz, mit übertriebenem Ehrgeiz und einem ungesunden Gefühl der Aufopferung permanent über seine Grenzen zu gehen, möchten wir betonen, liebe Leitungen und Erzieherinnen, dass immer Sie selbst es sind, die entscheiden, ob Sie für Anfragen nach Dienstschluss verfügbar sein wollen. Wenn Sie Ihre eigene Gesundheit und Leistungsfähigkeit erhalten und fördern möchten, kann es für Sie hilfreich sein, in den Abendstunden oder am Wochenende das Diensthandy auszuschalten. Über sich selbst zu bestimmen, bedeutet in der digitalen Welt, sehr bewusst und achtsam zu entscheiden, was man tut.

Doch wie kann man trotzdem das wachsende Bedürfnis von Eltern nach stets aktuellen Informationen aus dem Kita-Alltag berücksichtigen? Einige Kindergärten haben inzwischen aktiv darauf reagiert, indem sie einen eigenen Kita-Blog oder sogar einen Instagram-Account eingerichtet haben und mit den Kindern gemeinsam Fotos von ihren Lernaktivitäten, vom Waldausflug oder dem Besuch bei der Feuerwehr posten.

Wochenplan

Einrichtung: _____ Gruppe: _____ vom: _____ bis: _____

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Veranstaltungen
Frühdienst						
Pädagogische Angebote						
Spätdienst						Geburtstage
Abwesend						

ANGEBOTE								

Lotusplan

Einrichtung: _____

Monat: _____

Erstellt am: _____

Termine: _____

Eltern in Krippe und Kita gut informieren

Arbeitshilfen und Vorlagen für den Einsatz digitaler Medien in der Elternarbeit



In Krippe und Kindergarten hängt das Wohlbefinden des Kindes von einer guten Verständigung zwischen Eltern und Pädagogen ab. Sie müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, anstatt aneinander vorbei zu reden. In diesem Praxisbuch zeigen wir Ihnen, wie Sie mithilfe moderner Technik und digitaler Medien die Elternarbeit in Ihrer Kita verständlich, zeitsparend und informativ gestalten. Welchen Informationsbedarf haben die Eltern, welche Informationsmittel gibt es

heute und welche Ansprache ist wofür angemessen? Wie kann ich die Eltern in meiner Einrichtung umfassend informieren, ohne stundenlang auszudrucken, auszuschneiden und aufzukleben? Wie erkläre ich Skeptikern, dass uns digitalisierte Prozesse mehr Zeit geben für Kinder und Familie?

Dazu liefern wir eindeutige Handlungsempfehlungen zum sicheren Umgang mit digitaler Kommunikation im Kita-Betrieb. Checklisten und Formulare beantworten Fragen wie: Welche Möglichkeiten und Risiken bietet eine Internetpräsenz? Wie reagiere ich im Netz auf öffentliche Kritik von Eltern? Welche Chancen stecken im digitalen Portfolio?

Mit 8 wichtigen Grundsätzen, 14 ausführlichen Kapiteln, Checklisten und Formularen.